

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **9 (1954)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN — COMPTES - RENDU CRITIQUES

BÄGGLI, WALTER: *Atlas der schweizerischen Landwirtschaft*. Buchverlag Verbandsdruckerei AG., Bern 1954. 64 Seiten, Fr. 9.35.

Zur 11. Schweiz. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau in Luzern und zur Tagung des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft 1954 verfaßte der Adjunkt des eidg. Stat. Amtes eine ausgezeichnete Zusammenfassung in deutscher und französischer Sprache über die Grundlagen der schweiz. Agrarwirtschaft, wobei ausgiebig Karten und graphische Darstellungen verwendet werden. Seine Ausführungen umfassen die wichtigsten geographischen, betriebswirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Tatsachen. Sein Bestreben geht dahin, den Lesern die besondern landwirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz in möglichst gedrängter Form nahe zu bringen, was auch gelungen ist. P. KÖCHLI

FISCHER, EDUARD: *Oltner Brückenbuch. Brücken, Zoll und Fähren*. Herausgegeben von der Einwohnergemeinde Olten. Olten 1954. 64 Seiten, 28 Abbildungen, Fr. 8.—.

1882 erstellte die Centralbahngesellschaft beim Bahnhof Olten einen Aareübergang. Obwohl diese Brücke damals ins offene Feld hinausführte, war dies der Anfang einer neuen Epoche der Siedlungsentwicklung, da der Verkehr aus der Altstadt herausgenommen und eine Verlegung des Stadtzentrums an den neuen Brückenkopf angebahnt wurde. Diese Brücke, ein Teilstück der schweizerischen N-S-Verbindung, mußte 1952 durch eine neue, breitere ersetzt werden. Den Anlaß benutzte die Stadt Olten, den Stadtarchivar mit der Herausgabe einer Brückengeschichte zu beauftragen. Da die Publikation neben den historischen wertvolle geographische Unterlagen bietet, sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. Für den Geographen besonders wertvoll sind die zahlreichen Abbildungen von Brücke und Siedlungskern, beginnend mit dem Jahr 1503, sowie die Reproduktion alter Stadtpläne. Brücken- und Straßenverkehrsfunktion der alten Stadt lassen sich daraus deutlich ersehen. Sie zeigen, daß mit der Eröffnung der Centralbahn 1856 und vollends mit derjenigen der Bahnhofbrücke 1882 die Siedlung flächenmäßig und funktionell einen ganz neuen Ausdruck bekam. Auch die meisten andern der 10 Oltner Aareübergänge sind bahnbedingt oder im Zusammenhang mit den SBB-Werkstätten. Das Strukturelement der Brücken und damit auch der Eisenbahn ist damit bereits im äußern Siedlungsbild sehr ausgeprägt. Im Hinblick auf eine Untersuchung dieser Zusammenhänge, eventuell auf das 100jährige Eisenbahnjubiläum im Jahre 1956, bietet die umfassende historische Arbeit EDUARD FISCHERS eine wichtige Grundlage.

U. WIESLI

KÆSER, WALTER und WIDMEIER, KURT: *Geographie des Kantons Bern*. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Bern 1954. Paul Haupt. 142 Seiten, 126 Abbildungen. Leinen Fr. 4.80.

Die Verfasser versuchen in vorliegendem Buche dem Schüler heimatliche Kenntnisse zu vermitteln und dadurch die Liebe zur Heimat zu erwecken. Das Buch umfaßt, mit Ausnahme der vorangestellten Einführung in das Kartenlesen, keine zusammenhängende allgemein geographische Erörterungen, was dem Charakter des heutigen Arbeitsprinzipes an Sekundar- und Bezirksschulen entspricht. Stoffe allgemeinen Inhalts sind in die einzelnen Kapitel eingebaut worden. Die bisher übliche monographische Betrachtungsweise der einzelnen Landschaften ist fallen gelassen, um Wiederholungen zu vermeiden. Der Behandlung der drei Kantonsteile — Jura, Mittelland, Oberland — werden Abschnitte über „Berge und Hügel, Felsen und Steine“ und „Vom Wasser“ vorangestellt. Regionale Vollständigkeit wurde sorgfältig vermieden, dafür ist bewußt und oft auf die Typisierung der einzelnen Landschaften hingewiesen. Sehr wertvoll sind die zahlreichen, in Gruppen zusammengestellten oder in den Texten verstreuten Aufgaben. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das sehr sauber gearbeitete, im Preise äußerst vorteilhafte Werk viele originelle Gedanken und Bilder enthält. Die zum großen Teil von KÆSER gezeichneten Skizzen sind mit wenigen Ausnahmen sehr klar und gut verständlich. Das Buch darf also jedem heimischen Geographielehrer für den Unterricht wärmstens empfohlen werden. Es wäre nur zu wünschen, daß ähnliche Werke auch für andere Kantone geschaffen würden.

K. HINTERMANN

MÜLLER, C. A.: *Das Buch vom Berner Jura*. Derendingen 1954. Habegger AG. 400 Seiten, 80 Zeichnungen, 40 Photos. Leinen Fr. 26.—.

„Aus Vergangenheit und Gegenwart des ehemaligen Fürstbistums Basel, seit 1815 Berner Jura genannt“, umschreibt der Verfasser im Untertitel den stattlichen Band, der vom Verlag prächtig ausgestattet wurde. Von Natur und nach seiner Geschichte Basel zugewandt, politisch zu Bern gehörend, ist das Gebiet eine der stillen, abseitigen Gegenden unseres Landes. Doch was für eine reiche Monographie liegt hier vor, von berufener Feder gestaltet! Der Verfasser, ein Basler Burgenforscher und Denkmalpfleger, zeigt sich nicht bloß als Meister des sprachlichen Ausdrucks, sondern auch als vorzüglicher Illustrator. Er beginnt mit einer kurzen, aber ausgezeichneten geographischen Einführung — eine ansprechendere Schilderung der Juralandschaft läßt sich schwerlich finden — und schließt ein interessantes Kapitel über die Vergangenheit des Fürstbistums an. In einer Zeit, wo die Jurafrage zum viel diskutierten Problem geworden ist, erscheinen mir die folgenden klaren Ausführungen des Verfassers über den Berner Jura als Glied seines Kantons besonders beherzigenswert. Kühl und vorurteilslos wird hier nochmals die ganze neuere politische Geschichte des Juras entwickelt. Ein großer Freund des Juras findet beruhigende und anerkennende Worte für das Verhalten von Regierung und Volk des alten Kantonsteils, die

umso mehr zählen, als sie von einem Nichtberner ausgesprochen werden. Auch die anschließenden teils geographisch, teils volkskundlich gerichteten Spezialkapitel verraten langjährige Vertrautheit mit dem Jura und seinen Bewohnern. Es ist zu hoffen, daß das Buch weite Verbreitung finde, insbesondere bei allen um den Separatismus und das Zusammenleben des Berner Juras mit dem alten Kantonsteil Interessierten. Vorweg den Jurassiern selbst wäre diese Lektüre zu wünschen!

W. KUHN

Alemannisches Jahrbuch 1954. Herausgegeben vom Alemannischen Institut. Lahr/Schwarzwald 1954. 450 Seiten, 44 Abbildungen.

Wieder liegt ein inhaltsreicher Band des Alemannischen Jahrbuchs vor uns. Er enthält 14 gediegene Beiträge zur Landeskunde des schwäbisch-alemannischen Raums. Der Herausgeber F. METZ glaubte die Aufgabe der Landes- und Volksforschung nicht besser umreißen zu können, als in einer — gelungenen — Würdigung Wilhelm Heinrich Riehl's. Unter den siedlungsgeschichtlichen Beiträgen steht der gründliche von F. LANGENBECK zur Weiler-Frage an erster Stelle. Auch die Schweiz findet Berücksichtigung. H. STOLL behandelt das Eisenwerk Eberfingen (1624—1761), das Beziehungen zu Schaffhausen aufwies. B. BILGERI schildert den mittelalterlichen Landesausbau von Vorarlberg, K. F. WERNET die Bevölkerungsbewegung im Wutachgebiet und P. STRACK die Zuwanderung nach Freiburg i. Br. 1579—1733. A. SENTI legt den Lebensweg von Ernst Münch von Rheinfeldern (1798—1841) dar, der die Staatsgrenzen vielfach überschritt. Diese und die weiteren Beiträge bieten viele Anregungen, und gerne wird man zum neuen Jahrbuch greifen.

G. ENDRISS

Blumen der Alpen. Blumen der Berge. Kolorierte Holzschnitte und einführender Text von JOSEF WEISZ. Botanische Erläuterungen von Professor Dr. MARKGRAF. Königstein 1954. Verlag der „Blauen Bücher“ und der „Langewiesche Bücherei“. Je 48 farbige Tafeln und 16 Seiten. Je DM. 4.80.

Diese Wunderblumen aus rauhem Berggebiet hat J. WEISZ in 10jähriger Arbeit in eigenkolorierten Holzschnitten in ihren leuchtenden Farben festgehalten. Aus der Vielfalt hat er die wichtigsten Gattungen und Arten herausgegriffen und jede einzelne Blume an ihrem natürlichen Standort aufgesucht, sie einordnend in die geographische und biologische Zusammengehörigkeit der Bergpflanzen. Die lebendige Einführung des Verfassers und die botanischen Hinweise von Prof. Dr. MARKGRAF kommentieren die ausgezeichneten Holzschnitte. Das Alpenblumenwerk erscheint in zwei Blauen Büchern als „Blumen der Alpen“ und „Blumen der Berge“.

H. LAMPRECHT

CORBETT, JIM: *Dschungelleben.* Zürich 1954. Orell Füßli. Aus dem Englischen übertragen von Carl Bach. 164 Seiten, 13 Abbildungen auf Tafeln. Leinen Fr. 13.—.

Der Verfasser lebte lange Zeit in den Vorbergen des Himalajas im dschungelumgebenen

indischen Dorf Kaladhungi. Er beginnt sein neues Buch mit Erlebnissen aus früher Jugend, da er mit Gefühlen der Angst und des Aberglaubens dem Dschungel gegenüberstand. Je älter CORBETT wurde, desto mehr traten an ihre Stelle Wissensdurst und Liebe zur Natur, desto tiefer sah er in das Zusammenleben und in den Kampf ums Dasein der Lebewesen im Dschungel hinein. Er ist so erfüllt von Liebe und Begeisterung zu ihm, daß er auch uns mit seinen außergewöhnlichen Erlebnissen packt, ja hinreißt, und wir mit ihm Spuren lesen, Laute lokalisieren, Tierstimmen nachahmen und Pfauen, Bankivahühnern, Tigern und Leoparden gegenüberzustehen glauben. Man möchte wünschen, daß bei einer nächsten Auflage Aufnahmen des Verfassers verwendet und eine geographische Karte zur Erleichterung der Orientierung beigefügt würden.

M. PAVONI

DYLIK, JAN: *The development of settlement in the Lodz-region.* Lodz 1948. Societas Scientiarum Lodziensis, W. III, Sect. III, Nr. 4. 60 Seiten.

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Formengruppen (Täler und Becken, Hochflächen), und der Entwicklung der Siedlungen von der Prähistorie bis zur Gegenwart, wobei innerhalb der historischen Zeit 5 Perioden ausgeschieden werden. Der Verf. gelangt zu dem Ergebnis, daß Becken und Talterrassen die ältesten bis zum 14. Jahrhundert bevorzugten Siedlungsgebiete darstellen, daß im 15. und 16. Jahrhundert die mit schwerem Boden ausgestatteten Grundmoränenplatten erschlossen werden, im 17. und 18. Jahrhundert wiederum Becken und Täler, nun aber in den Niederungsbezirken für die Innenkolonisation wichtig werden, während in den letzten beiden Jahrhunderten, in denen allein 50 v. H. der heutigen Siedlungen entstehen, die enge Bindung an eine bestimmte morphologische Gruppe fehlt, Täler und Becken jedoch zurückstehen. So wichtig seine Feststellungen sind, zumal sie durch Betrachtung der Siedlungsformen, des zeitlichen Ablaufs in der Entstehung der städtischen Zentren und der Stilperioden der Baudenkmäler unterbaut werden, so wären sie zweifellos klarer, wenn nicht morphographische, sondern morphologische Formengruppen in Verbindung mit den Bodenverhältnissen herangezogen worden wären.

G. SCHWARZ

Bulletin de la société des Sciences et des Lettres de Lodz. Classe III de Sciences Mathématiques et Naturelles: DYLIK, JAN: Periglacial investigations in Poland. Vol. IV, 2, 1953, 16 Seiten. — Derselbe: Premières notions sur les formations de couverture dans la Pologne centrale. Vol. IV, 1, 1953, 20 Seiten, 8 Photos, 5 Figuren. — DYLIKOWA, ANNA: De la méthode structurale dans la morphologie glaciaire. Vol. III, 18, 1952, 18 Seiten, 7 Photos, 27 Figuren, 4 Tabellen.

Die drei knappen Arbeiten aus dem geographischen Institut von Lodz zeigen das große Interesse, das auch dort glazialen und periglazialen Problemen und Formstudien entgegengebracht wird. Die erste gibt einen Überblick der Arbeiten über das Periglazialproblem in Polen

und konfrontiert sie mit ausländischen. Die zweite ist eine quartärgeologische Untersuchung der Struktur periglazialer Ablagerungen und Umwandlungen mit sehr instruktiven Bildern und streift nur am Schluß morphologische Probleme. Die dritte Arbeit endlich postuliert: „Le but de la méthode structurale devrait être de retrouver le lien entre la structure interne de la forme et et son contour extérieur“ und versucht den Zusammenhang von Struktur und Form bei Endmoränen, Drumlins und Oser zu zeigen.

E. GERBER

CRAEMER, ULRICH: *Das Allgäu*. Werden und Wesen eines Landschaftsbegriffs. Mit Einführung v. F. METZ. Forschungen z. deutschen Landeskunde, Bd. 84. Remagen, Bundesanstalt für Landeskunde. 154 Seiten, 18 Karten. Broschiert.

In dieser höchst interessanten Schrift analysiert ein Historiker den Wandel, den der Inhalt des Wortes „Allgäu“ erfahren hat. Er zeigt, daß zwar als — selbst keineswegs unverrückbarer — Regionalkern immer ein Gebiet zwischen Bodensee und Lech, Alpen und Donau als Allgäu galt, daß dessen Grenzen indes (und damit Fläche und Teillandschaften) ständig und stark variierten. Im Zeitpunkt der Belebung der Diskussion um den geographischen Objektbegriff wirkt eine solche Betrachtung zweifellos sehr anregend, zumal wenn sie sich auf eine so reiche Dokumentation zu stützen vermag wie die vorliegende. Eine Stellungnahme wird freilich dadurch erschwert — wenn nicht verunmöglicht —, daß der Autor unterließ, seinen „Landschaftsbegriff“ zu fixieren und daß er auch für seine Behauptung, daß das Allgäu „ein rein landschaftliches Gebilde“ sei, keine Begründung gegeben hat (als grundsätzlich die, daß seine Grenzen stets „fließende“ gewesen seien). Nichtsdestoweniger wird jeder Geograph aus der Studie großen Nutzen ziehen und F. METZ ist besonders zu danken, daß sie in den „Forschungen“ Aufnahme fand.

E. WINKLER

EMONDS, HUBERT: *Das Bonner Stadtklima*. Arbeiten zur Rhein. Landeskunde, Heft 7. Bonn 1954. Geographisches Institut der Universität. 64 Seiten, 35 Abbildungen. Geheftet DM 4.—

Die der Schule CARL TROLL und HELLMUT BERG entstammende Dissertation ist ein origineller und willkommener Beitrag zur Stadtklima- und Stadtforschung. Sie empfängt ihren Wert nicht nur aus der klaren Darstellung des Makro- und Mesoklimas von Bonn und seiner Umgebung, sondern ebenso aus der eingehenden Verwendung der Korrelationsrechnung und der dispositionell-klimatischen Gliederung des Stadtgebiets (in Bonitätszonen). Diese ermöglicht wertvolle Winke für die Stadtplanung und den Städtebau, wenn auch der Verf. mit Recht darauf hinweist, daß eine „Klimotechnik“ des letztern noch weit einläßlicherer Materialien und Forschungen bedarf als sie dem Autor möglich waren. Sachlich wie methodisch wird die Arbeit die Lokalklimatologie wie die Landschaftskunde entschieden befruchten.

C. MEYER

Geographie in Bildern für schweizerische untere Mittelschulen, Bd. 1, Europa, hsg. vom Schweiz. Lehrerverein durch eine Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen. Aarau 1954. H. R. Sauerländer & Co. 24 Seiten, 212 Bilder, Halbleinen Fr. 9.80.

Die ausgewählten Bilder des seit langem erwarteten preiswerten Werkes vermitteln einen Querschnitt durch die wichtigsten Landschaften Europas (ohne Schweiz), wobei neben der Natur Nutzung, Siedlung und Verkehr ausgiebig berücksichtigt werden. Der kurze, einleitende Text erläutert zu jedem Bild die wesentlichen geographischen und, wo notwendig, historischen Tatsachen. Bei einigen Bildern fehlt freilich die genaue Standortangabe und das Aufnahmedatum (Vesuv, Santorin, wo sie unbedingt nötig wären). Wertvoll ist die Zusammenstellung nach Begriffsgruppen mit Angabe der zugehörigen Bildnummern, ferner der Übersichtsplan der Aufnahmegebiete. Der Atlas bereichert bei richtiger Benutzung sicher den Geographieunterricht. Begreiflicherweise kann er bei der gebotenen Knappheit nicht alles bringen, was der einzelne Lehrer wünscht; trotzdem ist er eine wertvolle Ergänzung. Man erwartet gespannt die Fortsetzung über die außereuropäischen Erdteile, wo sich sicher noch größere Schwierigkeiten in der Bildauswahl einstellen werden, wenn man auf knappem Raume und zu erschwinglichem Preise das gesteckte Ziel erreichen will.

P. KÖCHLI

GUYAN, WALTER, U.: *Zwischen Nordsee und Eismeer*. Zehn Jahrtausende skandinavischer Landschaft. Bern 1954, Kümmerly & Frey. 175 Seiten, 23 Bilder und 39 Kartenskizzen. Leinen Fr. 19.75.

Wie der Verfasser einleitend betont, handelt es sich beim vorliegenden Buch um eine Darstellung der natur- und kulturlandschaftlichen Entwicklung Skandinaviens mit besonderer Berücksichtigung von Dänemark und Norwegen. Er beginnt mit der Zeit vor etwa 10 000 Jahren, als die nordischen Gletscher abschmolzen und das Land mit dem reichen Formenschatz der Eiszeit wieder freigaben, als der Verlauf der Küstenlinie wiederholt wechselte und die Vegetation allmählich nach Norden drang. — Der nun folgenden Besitzergreifung des Raumes durch den Menschen gilt der Hauptteil des Buches. In enger Anlehnung an Klima, Bodenart, Vegetation und Tierwelt lösten sich Jäger-, Fischer-, Sammler- und Bauernkulturen in bunter Folge ab. Ein reiches Kulturgut ermöglichte eine weitgehende Rekonstruktion der damaligen Verhältnisse und deren Einordnung in größere Zusammenhänge. In vielen kurzen Kapiteln schildert der Verfasser den mannigfaltigen Wandel von Landschaft und Wirtschaft bis auf die heutige Zeit und versteht es dabei ausgezeichnet, den Leser in leicht faßlicher Art zu unterhalten um ihm eine Menge Wissen über Land und Volk in Skandinavien zu vermitteln.

H. BERNHARD

GRUBBE, PETER: *Wo die Zeit auf Urlaub geht*. Irland, die Insel der Elfen, Esel und Rebellen.

Wiesbaden 1954. F. A. Brockhaus. 220 Seiten, 32 Abbildungen, 1 Karte. Ganzleinen DM 9.50.

Viel wird gesprochen über den Zauber der grünen Insel, doch wohl kaum einmal wird er einem so deutlich, wie in diesem Buch. Worin besteht dieser Zauber? Wohl darin, daß sich hier ein Stück des alten Europa in die Gegenwart retten konnte. Die Bewohner sind abergläubisch, sehen unter jedem Busch Elfen und in den felsigen Einöden Riesen, Vieh weidet auf den ehrwürdigen Resten alter Schlösser, die bei uns schon längst dem Fremdenverkehr dienstbar gemacht worden wären. Das Leben ist geruhsam, die moderne Hast und Eile hat noch nicht Einzug gehalten. Andererseits wohnen die Leute in primitiven Verhältnissen, scheinen aber trotzdem glücklich zu sein. GRUBBE versteht es, die Eindrücke seiner mehrwöchigen Reise lebendig und eindrucklich zu gestalten. Er weiß auch dem Geographen viel Interessantes zu sagen, wobei besonders jene Kapitel zu erwähnen sind, wo die beiden Landesteile, das britische Nordirland und das eigentliche Irland, einander gegenübergestellt werden. Das Buch ist auch äußerlich gediegen und zudem mit zahlreichen prächtigen Photos ausgestattet.

U. HALLER

HAAG, HERBERT: *Auf den Spuren Jesu*. Bd. 4 „Das offene Fenster“ (hrsgg. v. Dr. W. LÆDRACH). Bern 1954. 24 Textseiten, 2 Kartenskizzen, 32 Bildtafeln. Kart. Fr. 3.80.

Der Autor, Professor am Priesterseminar Luzern, ist bekannt als Leiter der vom „Interkonfessionellen Komitee für biblische Studienreisen“ veranstalteten Fahrten ins Heilige Land. Als ausgezeichnete Kenner Palästinas bietet er eine knappe geographische Übersicht, charakterisiert die Bedeutung der Wasserstellen-Typen, skizziert die Beziehungen zwischen Landschaft und Geschichte und zwischen den heiligen Orten und dem Leben Jesu. Willkommenes Anschauungsmaterial bilden die vom Verfasser mit Sachkunde und Kunstverständnis aufgenommenen prächtigen Bilder.

O. WIDMER

HAUF, EUGEN: *Die Umgestaltung des Innstromgebietes durch den Menschen*. München-Töging 1952. Innwerk AG., 180 Seiten, 11 Bilder, 10 Tafeln und Karten.

Die erweiterte Dissertation der Universität München ist eine kulturgeographische Untersuchung des Innstromgebietes, vor allem der Korrektur und der Großwasserkraftausnutzung, sowie deren Folgen. Im allgemeinen Teil berichtet der Verfasser über die geographisch-geologischen Verhältnisse und die hydrologischen Eigenschaften, dann über Zustand und Ausnutzung des Inn um 1800, Korrektions- und Hochwasserschutzbauten am Flußlauf, Mensch und Wirtschaft. Sehr eingehend werden die Folgen der menschlichen Eingriffe für Wasserstandsveränderungen, Gefälle, Geschiebe- und Eisführung, Grundwasser, Abwasser, Pflanzen- und Tierwelt und den Menschen selber behandelt. Die Umformung vom einstigen Naturstrom zum Kulturstrom kann beim Inn und seinen wichtigsten

Nebenflüssen als abgeschlossen gelten mit Ausnahme der Anlagen zur Groß-Wasserkraftgewinnung. Für diese sind aber die Pläne bereits fertiggestellt, und man kann schon übersehen, welche Landschaftsveränderungen noch zu erwarten sind. Beim Studium der Arbeit fällt auf, daß dem schweizerischen Inn, welcher immerhin ein Fünftel des Gesamtlafes ausmacht, relativ kurze Beachtung geschenkt ist, obwohl entsprechende Unterlagen erhältlich gewesen wären. Für den österreichischen und deutschen Teil ist das Werk jedoch sehr gut dokumentiert und dem Geographen bestens zu empfehlen.

K. HINTERMANN

JAMES, PRESTON E. und JONES, CLARENCE F.: *American Geography: Inventory and Prospect*. XII + 590 Seiten, 33 Abbildungen. Published for the Association of American Geographers by Syracuse University Press - 1954.

Dieses Werk erscheint im Zeitpunkte, da die Association of American Geographers ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiert. In sechszwanzig Kapiteln werden von verschiedenen Autoren die einzelnen Teilgebiete der Geographie unter besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Entwicklung und des gegenwärtigen Standes dargestellt. Es ist verständlich, daß infolgedessen der Gehalt der einzelnen Beiträge sehr unterschiedlich ist. Während in einzelnen von ihnen nur kurz über die besondere Entwicklung in Amerika referiert wird (z. B. Military Geography), stellen andere wertvolle, wenn auch knappe Essays dar, in denen die Beziehungen Amerikas zur Mitwelt mitberücksichtigt werden und allgemeine Probleme zur Diskussion kommen (z. B. das sehr interessante Kapitel über Historical Geography). Vom erstgenannten Herausgeber stammt das grundsätzliche Kapitel „The Field of Geography“; besonderen Nachdruck legt JAMES auf das Studium des Landschaftsbildes (face of the earth), der Verteilung der einzelnen Elemente und deren Kartierung, während er die Lehre vom „environmental determinism“ — die in der amerikanischen Geographie lange Zeit eine so entscheidende Rolle spielte — ablehnt. Trotz den sehr unterschiedlichen Qualitäten der einzelnen Beiträge ist das vorliegende Werk von hohem Werte für alle, die aus irgend einem Grunde sich für die Geographie in Amerika interessieren: An erste Stelle möchte ich die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung rücken. Als Ganzes legt das Buch Zeugnis ab von der großen Arbeit, welche im Laufe zweier Generationen auf dem Gebiete der Geographie in den Vereinigten Staaten geleistet worden ist.

H. BCESCH

Italien, Autokarte 1:1 000 000, Kümmerly & Frey AG., Bern, 1954, Fr. 5.—

Aus der bekannten Sammlung der Kümmerly & Frey-Autokarten interessiert den Schweizer die vorliegende umso mehr, als sie nebst Italien auch noch wesentliche Teile der Schweiz umfaßt, wobei die oberitalienischen Seen zudem vergrößert in einer Nebenkarte dargestellt sind. Die mit einem willkommenen Sehenswürdigkeitenführer

versehene Karte erfüllt zweifellos dank ihrer Detailliertheit und ansprechenden Aufmachung den Zweck eines „Guide d'Automobile“ auszeichnet.

K. HINTERMANN

JÄGER, HEINRICH: *Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales*. Münchner Geograph. Hefte, 1, Kallmünz/Regensburg 1953, 99 Seiten, 26 Abbildungen. Broschiert DM 6.—

Die Sonderstellung des Kleinen Walsertales gegenüber dem übrigen Illerquellgebiet in politischer, ethnographischer und kulturgeographischer Hinsicht, sowie der grundlegende Strukturwandel der letzten Jahrzehnte bilden für einen Geographen sicher ein verlockendes Arbeitsfeld. Der Verfasser versteht es denn auch, in ansprechender Weise ein abgerundetes Bild der Entwicklung von Wirtschaft und Siedlung dieser Talschaft zur heutigen Kulturlandschaft zu vermitteln.

H. WINDLER

Jugoslawien. Kurt Schröders Reiseführer. 2 Bde. Bonn 1954. Verlag Schröder. Mit vielen Karten, Lageskizzen und Abbildungen. Band 1 (170 Seiten) DM 6.80, Band 2 (268 Seiten) DM 7.80.

Die „Reisemode“ hat sich Jugoslawien, im besondern Dalmatien zugewandt. Gute Reiseanleitungen sind erwünschter denn je. Der Schröder'sche Reiseführer Jugoslawien (Band 1 trägt den Untertitel „Küstenland“) ist im Hinblick auf seinen Preis erstaunlich reichhaltig. Obgleich im Text knapp gehalten, genügt er doch auch dem beschaulichen Reisenden. Man spürt durchwegs die enge Zusammenarbeit zwischen Verlag und Bundesamt für Verkehr in Belgrad. Dieses hat im Band 2 einen neuen großen Stadtplan von Belgrad beigesteuert. Schätzenswert sind die praktischen Reisewinke in Band 1, sowie die nach länderkundlichem Schema gebotenen Übersichten. Dem Leser wird die Synthese der Landschaft überlassen. Schade, daß die Lageskizzen oft etwas klein und roh wirken. Daß der erste Band schon heute in 2. ergänzter Auflage vorliegt, darf dennoch als gutes Zeichen gelten.

W. KÜNDIG-STEINER

KÖTZSCHKE, RUDOLF: *Ländliche Siedlung und Agrarwesen in Sachsen*. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 77, Remagen 1953, 236 Seiten, 40 Flurkarten. Broschiert DM 14.50.

Trotz vieler Schwierigkeiten und der Vernichtung des Satzes im zweiten Weltkrieg, konnte das auf Grund verschiedener Vorarbeiten von KÖTZSCHKE 1902 begonnene Werk doch noch zu einem guten Ende geführt werden. Leider erlebte er selbst die Herausgabe nicht mehr (†1949), doch wurde sein Lebenswerk in pietätvoller Einfühlung von H. HELBIG überarbeitet.

Die Publikation befaßt sich nicht nur mit Sachsen, welches zwar als Grenz- und Kolonisationsgebiet gegen die Slaven typische Formen zeigt, bietet vielmehr als besonderen Gewinn allgemein gültige Gedanken über die Zusammenhänge ländlicher Siedlung und der zugehörigen Flurformen. Sie ergeben zwei schematische Hauptübersichten der Grundformen der ländlichen Ortschaften und Flurnamen. Neben einer Menge

von Einzelbeobachtungen und Tatsachen, einer wertvollen Übersicht über die Entwicklung des Flurbuch- und Flurkartenwesens in Sachsen geben die Ausführungen über die wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Verhältnisse aufschlußreiche Vergleichsmöglichkeiten. Der Anhang enthält 40 Flurkarten, infolge des Krieges leider ohne Kulturarten- und Besitzeseintrag. Nach weniger ersetzen sie den vorgesehenen zweiten Teil, der eine Reihe von Flurkarten in Einzelauswertung hätte enthalten sollen. Trotzdem geben sie ein gutes Bild der besprochenen Verhältnisse und werden bestimmt zur Klärung der Diskussion über die Flurformen beitragen.

M. GSCHWEND

KREMER, ELISABETH: *Die Terrassenlandschaft der mittleren Mosel*. Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, Heft 6. Geogr. Institut der Universität Bonn 1954. 100 Seiten, 28 Abbildungen, 11 Profilen, 5 Tabellen und 2 Karten.

Beim Lesen dieser sehr inhaltsreichen Arbeit fragt man sich, weshalb der kleingedruckte Untertitel „als Beitrag zur Quartärgeschichte“ nicht über dem Haupttitel steht, denn von der Landschaft ist kaum die Rede, es wird auch kaum ein Versuch gemacht, sie einem vorzustellen. Hingegen hat sich die Arbeit ihres quartärgeologischen Inhaltes nicht zu schämen. Denn sie enthält eine größere Zahl typischer Aufschlußbeschreibungen mit Skizzen von Bodenprofilen, die sehr schöne periglaziale Veränderungen zeigen, so die typischen Würgeböden, Taschenböden, Frostspalten. In Tabellen und graphischen Darstellungen werden die Resultate morphologischer Schotteranalysen und der Untersuchungen des Schwermineralgehaltes dargelegt; die Ablagerungen werden auf ihren Fossilgehalt untersucht. Kurz, es werden bei diesen Terrassen nicht nur Höhenlage und Gefällsverhältnisse ausgewertet, sondern alle uns heute zur Verfügung stehenden Untersuchungsmethoden angewandt. So ist diese Arbeit für ähnliche Untersuchungen methodisch voller Anregungen.

E. GERBER

LOUIS, HERBERT: *Über die ältere Formenentwicklung im Rheinischen Schiefergebirge, insbesondere im Moselgebiet*. Münchner Geogr. Hefte 2. Kallmünz/Regensburg 1953. Michael Laßleben. 97 Seiten, 10 Profile, 1 Karte. Broschiert DM 6.—

Die bisherige Auffassung über die Bildung des Rheindurchbruchs im Rheinischen Schiefergebirge nahm eine epigenetische Entwicklung auf tertiären Rumpfflächen, eine Eintiefung eines breiten Tales, des „Trog“ zwischen Miozän und Pliozän und ein antezedentes Einschneiden während Hebungsphasen des Pleistozäns an. Anhand von Untersuchungen im Moselgebiet, wo noch zahlreiche tertiäre Ablagerungen ein gut modelliertes Relief bedecken, kommt LOUIS zu anderer Ansicht. Im Alttertiär lag das Schiefergebirge als Isthmus zwischen zwei Meeren, mit einer Wasserscheide, die nördliche und südliche Einzugsgebiete trennte. Vom Oberoligozän bis Miozän erfolgte eine intensive Abtragungs- und Aufschüttungsphase, bei der die Reliefunterschiede weitgehend durch Sedimentation ausge-

glichen wurden. Auf der Aufschüttungsfläche flossen Urmosel und Urrhein von Süden in das Nordmeer über. Dabei waren Verwitterung und Abtragung in dem warmfeuchten Klima so intensiv, daß die Höhen soweit abgeflacht wurden, daß sie irrtümlich als Rumpfflächen gedeutet werden konnten. Spätere Hebungen und Verbiegungen ließen dann die Durchbruchstäler entstehen, deren Zusammenfluß bei Koblenz bisher nur schwer gedeutet werden konnten. Die Schrift ist als originelle Neubegründung der Rheintalentwicklung sehr zu empfehlen. P. VOSSELER

MARKET, W. (Herausgeber): *Jugoslawien*. Bd. I vom Osteuropa-Handbuch. Köln/Graz 1954. Böhlau-Verlag. 400 Seiten, 15 Karten, 110 Figuren und Tabellen. Leinen DM 28.—

Das Werk ist zunächst ein Beweis dafür, wie rasch die deutsche Wissenschaft in der Nachkriegszeit aufgeholt hat. Die ganze Sammlung will ein zuverlässiges und leicht benützbare Nachschlagewerk für jedermann sein, der sich mit den aktuellen Problemen Osteuropas inkl. Sowjetunion befaßt. Der erste Band „Jugoslawien seit 1918“ legt das Hauptgewicht auf die Gegenwart. Das anziehendste Element bilden zweifellos die z. T. ganz neuartigen Kartenbeilagen, sodann die 50 Seiten starke Bibliographie mit 637 Titelangaben und der ebenso große dokumentarische Teil, der mit einem genauen Orts- und Personenregister abschließt. Neuartig erscheinen die Beiträge „Wachstum und Gliederung der Bevölkerung“, „Die industrielle Produktion“, „Verkehrssystem und Landesausbau“, „Planwirtschaft und Außenhandelspolitik“, größtenteils von K. KÜNZEL, München. Etwa zwei Drittel des Textes sind dem politisch-staatlich-planwirtschaftlichen Geschehen der Nachkriegszeit gewidmet. Hieran ist Dr. W. HILDEBRANDT, Göttingen, der Hauptredaktor dieses Bandes maßgeblich beteiligt. Um die Darstellung der „Gesetzgebung der FVRJ“ bemühte sich der Schweizer Jurist M. ZELLWEGE, während die sehr komplizierten historisch-nationalen Strömungen in Prof. J. MATL, Graz, einen kompetenten Bearbeiter fanden. In Jugoslawien steigerte sich die Bevölkerungsdichte im Laufe der letzten drei Jahrzehnte — und trotz hohen Kriegsverlusten — von 48 auf 64 Einwohner pro km². Wo und in welcher Intensität dies erfolgte, sagt das Handbuch; es beantwortet darüber hinaus auch Detail-Fragen. Jene, die nur den lebendigen, direkten Kontakt mit Land und Volk gelten lassen, anerkennen die unaufdringliche Systematik, die dem Buch eigen ist. Will der Wissenschaftler — und mit ihm der gute Staatsmann — wahrhaft sein, so muß er dieses Werk zur Hand haben. W. KÜNDIG-STEINER

MUNZ, ERWIN KARL: *Frankreich*. Geistige Länderkunde. Nürnberg 1953. Glock & Lutz. 380 Seiten, Tafeln. Leinen DM 15.—

„Meiner Frau in gleicher Liebe zu Frankreich“. In der Tat *Liebe* zum Lande der Franken und zum französischen Geiste, der „zwischen Rationalismus und Mystik, zwischen Kritik und Lyrik, Atheismus und Glauben, Libertinage und Dis-

ziplin durch die Jahrhunderte einen humanen Weg“ sucht, „atmet beinahe jeder Satz dieses sympathisch-faszinierenden Buches, dessen Hauptanliegen ist, das alte Vorurteil, Frankreich sei Paris, wegzuräumen und darzulegen, daß Frankreichs Kultur und Eigenleben ohne die Provinzen undenkbar wäre“. Es geht daher von einer beschwingten Schilderung seiner Landschaften aus, um zu erweisen, daß Frankreich „erst in seiner Vielheit jene Einheit ausstrahlt, die man nicht erklären kann“. Dann zeichnet es ein einläßliches Bild der Kultur Gesamtfrankreichs, das getragen ist von jener Humanität die man den Staatsmännern wünschte, die bisher das Heil der Welt in langen erfolglosen Konferenzen sehen. Aber man müßte das Buch abschreiben, um seine Essenz wiederzugeben! Man kann sie aber wenigstens mit einer Modifikation eines Appells von Y GASSET anzudeuten versuchen, der lautet: mit dem Feinde leben! Denn das Buch fordert und wirkt *mehr*: den Feind zum Freunde zu machen. Und damit ist es zweifellos ein Auftakt zur Reihe „geistiger Länderkunden“, der Bestes verheißt. H. MEIER

NOWACK, ERNST: *Land und Volk der Konso*. Bonner Geographische Abhandlungen Heft 14, Bonn 1954. Geogr. Institut der Universität, 61 Seiten, 7 Abbildungen, 10 Tafeln. Geheftet DM 4.50.

Geographische und völkerkundliche Fachkreise werden zweifellos die Veröffentlichung dieser kurzen, aber inhaltsreichen, während mehr als 10 Jahren als verloren gewählten Abhandlung über das im Hochland Südbessiniens lebende Bergvolk der *Konso* wärmstens begrüßen. Handelt es sich doch, abgesehen vom ausführlichen Expeditionswerk von AD. E. JENSEN (1936) um die einzige *neuere* Arbeit über diesen Stamm, der vor allem durch seine merkwürdigen Gedächtnisstatuen und seine noch viele andere echt megalithische Züge aufweisende Kultur die Aufmerksamkeit der Ethnologen auf sich gelenkt hat.

In den wenigen Wochen seines ins Jahr 1938 fallenden Aufenthaltes hat NOWACK eine ansehnliche Zahl interessanter Beobachtungen zusammengetragen, die über den Bau der Konsocholles, über Landschaftsgestaltung, Bevölkerung, Wirtschaft, Kulturbesitz (Wohnung, Kleidung, Schmuck, Geräte, Tod und Begräbnis) und über die als megalithische Pfahlplastik bedeutsamen „Figurendenkmäler“ für Verstorbene Aufschluß geben. Zudem brachte er eine Kollektion ethnographischer Objekte heim, wovon sich einige schöne Stücke (ein Geschenk seiner Frau) heute in der Völkerkundesammlung der Universität Zürich befinden. Ein kurzer Anhang mit soziologisch-medizinischen Beobachtungen seines Begleiters EDGAR MAAS nebst einem Konso-Vokabular beschließt die verdienstvolle Kurzmonographie des 1946 allzufrüh verstorbenen Wissenschaftlers. A. STEINMANN

PASCHINGER, HERBERT: *Entwicklung und Wesen der Hauptstädte der österreichischen Bundesländer*. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1954. 88 Seiten. 8 Abbildungen, ö. S. 54.—

Nach der Betrachtung der Hauptstädte der österreichischen Alpenländer durch SÖLICH 1950 war eine Würdigung, die der neuzeitlichen Entwicklung Rechnung trägt, am Platz. PD. Dr. H. PASCHINGER gibt hier für jede Hauptstadt der Bundesländer ein gutes Bild, in welchem er die Lage, die historische Entwicklung, das Stadtbild, die wirtschaftlichen Einflüsse, die Bevölkerungsschichtung analysiert und den Charakter der Siedlung hervorhebt, der sich in den letzten Dezennien grundlegend geändert hat. Die Literaturzusammenstellung weist auf einschlägige Arbeiten, vor allem auf die stadtgeographischen Monographien hin, von denen allerdings nur solche von Innsbruck, Linz und Wien erschienen sind.

P. VOSSELER

PEDERSEN, ALWIN: *Die Vogelberge des Atlantik*. Band 5 der Reihe „Das offene Fenster“. Bern/Tübingen 1954. Paul Haupt und Katzmann-Verlag KG. 56 Seiten, 1 Karte, 32 Abbildungen. Geheftet Fr. 4.50.

Den äußersten westlichen Vorposten der einsamen Inselgruppe der Färöer bildet eine kleine Insel mit dem Namen Myggenäs. Durch ihre freie Lage wurde sie zu einer Brutstätte ungezählter Meervögel, die im Atlantik ihresgleichen sucht. Der Verfasser versteht es ausgezeichnet, uns ein umfassendes Bild der sturmumbrandeten Insel zu geben, wozu in erster Linie auch die prächtigen Abbildungen beitragen. U. HALLER

RAUCH, GEORG VON: *Rußland*. Staatliche Einheit und nationale Vielfalt. München 1955. Isar-Verlag. 235 Seiten. Leinen DM 15.60.

Das Buch geht den „Föderalistischen Kräften und Ideen in der Russischen Geschichte“ nach, womit es generelles Interesse beansprucht. Es würdigt zunächst streiflichtartig die Epochen bis zu den Befreiungskriegen (Alexander I), um sich dann eingehender dem 19. Jahrhundert zuzuwenden und mit einem Ausblick auf Gegenwart und Zukunft abzuschließen. Dabei macht es vor allem eindrücklich, daß keineswegs — wie oft geglaubt wird — Zentralismus die alleinige Richtlinie der russischen Geschichte war, sondern daß sie kraft Raum und ethnographischer Vielfalt je und je auch föderalistische Prinzipien beherrscht haben, ja daß in einem gewissen Sinne das Zentrum nur durch seine ständige Auseinandersetzung mit jenen durchdringen und stark werden konnte, was nachher vor allem auch die Sowjets erkannten und weitgehend nutzten. Der entschiedene Vorzug des originellen Buches ist die straffe Formulierung der Tatsachen und Gedanken, wogegen man gerne dann und wann die psychologisch-personellen wie auch die landschaftlichen Hintergründe mehr betont gesehen hätte. Die Hoffnung des Verfassers aber, daß sein als „erster Versuch“ bezeichnetes Buch „sowohl zum Verständnis der in der russischen Geschichte und Gegenwart wirkenden Kräfte als auch zur Abrundung einer Geschichte der politischen Ideen im allgemeinen beitragen möge“, wird zweifellos in hohem Maße in Erfüllung gehen. Und es wird namentlich auch dem Geographen beim Versuch, die Triebfedern der russischen Kultur-

landschaftsgeschichte zu fassen, ausgezeichnete Dienste leisten. E. SPALTENSTEIN

Royal Institute of International Affairs: The Middle East, a Political and Economic Survey. XVIII + 590 Seiten, 2 Karten im Anhang und 3 Karten im Text. Chatham House, London 1954, (2. Aufl.), 35 s.

LONGRIGG, STEPHEN HEMSLEY: *Iraq 1900 to 1950*. A Political, Social and Economic History. X + 436 Seiten, Karte. Geoffrey Cumberledge, Oxford University Press, London 1953, 35 s.

LONGRIGG, STEPHEN HEMSLEY: *Oil in the Middle East*. Its Discovery and Development. XIII + 305 Seiten, 5 Karten im Text. Geoffrey Cumberledge, Oxford University Press, London 1954, 25 s.

Da auch die beiden Werke von LONGRIGG unter den Auspizien des Royal Institute of International Affairs publiziert worden sind, rechtfertigt sich eine gemeinsame Besprechung dieser grundlegenden Publikationen.

Der Mittlere Osten umfaßt (im Rahmen dieser Arbeit) außer den Levantestaaten, Arabien, Iraq und Iran (welches in diesen englischen Werken immer noch Persia genannt wird) auch Cypern, Ägypten, Sudan und die Türkei. Zahlreiche Ereignisse (es sei nur an die Umwälzungen in Ägypten, an den englisch-iranischen Öldisput, an den Eintritt der Türkei in die NATO usw. erinnert) veränderten die politisch-geographische Situation im Laufe weniger Jahre derart grundlegend, daß eine Neuauflage des Werkes „The Middle East“ (erstmalig 1950 erschienen) notwendig wurde; die letzten Nachträge datieren vom 12. April 1954. Ich stehe nicht an, dieses Werk als das grundlegende Standardwerk für alle, welche sich mit dem Mittleren Osten eingehender befassen, zu bezeichnen. Das erste Kapitel gibt einen konzisen Einblick in die vielfältigen Probleme, welche der gesamten arabischen Welt eigen sind, während die folgenden Kapitel II bis XI die einzelnen Länder behandeln. Der Anhang bietet neben zahlreichen statistischen Angaben und dem Text der wichtigsten neueren Verträge eine ausgewählte Bibliographie. Der Text ist überall knapp und sachlich gehalten und alle Aussagen sind derart gut dokumentiert, daß der Leser volles Vertrauen in die Darlegungen gewinnt. Dies ist bei dem so oft einseitigen oder gar oberflächlichen Tenor zahlreicher Bücher über den Mittleren Osten eine der wertvollsten Eigenschaften dieses Bandes.

Das zuletzt Gesagte gilt in vollem Ausmaße auch für die beiden Werke von LONGRIGG, die regional („Iraq 1900 to 1950“) und thematisch („Oil in the Middle East“) das Bild vertiefen und dadurch, daß sie das Werk eines Autors sind, geschlossener gestalten. LONGRIGG kennt den Mittleren Osten wie kaum ein zweiter; fünfundzwanzig Jahre seines Lebens verbrachte er dort als englischer Beamter und später als Direktor einer der großen Erdölgesellschaften. Sein Stil ist sachlich, die Dokumentation vorzüglich; beide Werke sind für diejenigen geschrieben worden, die sich eingehend orientieren wollen, und ver-

zichten auf billige Effekte. Wenn man sich aber langsam in die dargestellten Probleme hineinliest, erfaßt man, daß hinter dem rein Informativ-Bedeutsameren verborgen liegt. In seiner Darstellung des Iraq entrollt sich das Werden des modernen arabischen Nationalitätenstaates aus einer türkischen Provinz, während das Werk über die Ölfrage gerade in ihrer nüchternen Sachlichkeit durch die Aufdeckung aller politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge den Leser immer mehr zu fesseln vermag und ihm am Beispiele des Mittleren Ostens einen Einblick in die internationale Erdölwirtschaft gestattet, wie dies unseres Wissens bei keinem anderem Werke der Fall ist. HANS BÄSCH

SCHILD, GÖRAN: *Im Kielwasser des Odysseus*. Wiesbaden 1954. F. A. Brockhaus. 334 Seiten, 33 Tafelbilder. Leinen DM 14.—.

Mit einer Ketsch, deren einziger Matrose eine junge Frau ist, segelt GÖRAN SCHILD vom Golf von Rapallo zur Straße von Messina, durchquert das Ionische Meer, landet in Ithaka, um durch den Kanal von Korinth nach Athen zu gelangen. Weiter steuert er ins Ägäische Meer, durchstreift die Kykladen und kehrt über Kreta zurück. Eine Lambretta als kostbarste Fracht an Bord ermöglicht dem feinsinnigen Kulturhistoriker und Weltbetrachter vielseitige Landausflüge. Seine Berichte zeugen nicht nur von Segelabenteuern, sondern auch vom Einfühlen in geschichtliche Zusammenhänge und plastische Erkenntnisse der Gegenwart. Es ist eigenes Erleben, wenn er Olympia, Delphi, die Akropolis, antike Tempel und verfallene Burgen und Paläste schildert, über griechische Inselbauten und Fischer der Gegenwart plaudert oder sein kleines Boot den Kampf mit dem Meltenia, dem stürmischen Nordwind der Ägäis ausfechten läßt. Gute Photos bereichern das gehaltvolle Buch. H. LAMPRECHT

SEMIONOW, JURI: *Sibirien. Eroberung und Erschließung der wirtschaftlichen Schatzkammer des Ostens*. Berlin 1954. Ullstein AG. 460 Seiten, 9 Karten, 32 Tafeln. Leinen DM 14.80.

Das ebenso ausgezeichnet dokumentierte wie geschriebene Buch ist eine vollständige Umarbeitung der 1937 erschienenen „Eroberung Sibiriens“, die nicht nur bis zur Gegenwart fortgesetzt, sondern auch den veränderten Insignien des Raumes entsprechend so gut wie neu konzipiert wurde. Nach wie vor steht im Mittelpunkt Nordasien als Abenteuer der russischen Abenteurer. Nach wie vor packt es als spannungsreicher Roman eines kontinenthaften Landes den Leser von der ersten bis zur letzten Seite, stellt also eine Lektüre dar, die über die reiche Belehrung weit hinaus fasziniert, weil sich in ihr nicht nur Menschen, sondern eine ganze Welt, eine Welt des Grauens, des Wagemutes, der Helden und Vagabunden spiegelt. „Eine dreihundertjährige Kolonisierung und wirtschaftliche Erschließung führt vor unseren Augen durch mannigfaltige Umwälzungen, Rückschläge, Katastrophen... zum heutigen industrialisierten und totalisierten Sibirien, einem machtpolitischen

Faktor von Weltbedeutung... Eine gerade Linie läuft von den ersten Kosakengesandtschaften nach der Mongolei im Anfang des 17. Jahrhunderts über das Epos der Transsibirischen Eisenbahn zum Moskau-Peking-Express 1954.“ „Wer Sibirien besitzt“, sagte einst Lenin, „besitzt Asien.“ In der Tat, der Autor erweist mit souveränen Strichen, daß jenes Wort eine große Wahrheit bedeutet. Ist doch Sibirien, so wie er es schildert, im Zuge, jenen Besitz im realstem Sinne zu verwirklichen. So muß dieses Buch nicht nur von jenen gelesen werden, die Abenteuer und abenteuerliche Geschichte suchen, sondern vor allem auch von jenen, denen es um die Zukunft des Menschen des Westens zu tun ist: es bietet einen Grundriß positiver historischer und aktueller Geopolitik, wie er der Gegenwart nicht nachdrücklicher gewünscht werden kann. H. SCHMIDT

SPENCER, JOSEPH E.: *Asia, East by South*. A Cultural Geography. New York 1954. John Wiley & Sons Inc. X + 453 Seiten, 136 Abb. \$ 8.50

Hier legt uns Professor SPENCER (University of Los Angeles, California) ein geographisches Lehrbuch vor, das sich in mehrfacher Hinsicht vorteilhaft von den zahlreichen, in der letzten Zeit erschienenen amerikanischen Lehrbüchern abhebt. Schon äußerlich berührt den kontinentalen Leser der Wegfall der sonst üblichen „readings“ und „questions“ äußerst sympathisch. Der Stil und die äußere Aufmachung machen die Lektüre angenehm und oft geradezu spannend, trotzdem der Autor sich immer streng an Tatsachen hält und nie journalistisch wirkt. Dies mag vor allem davon herrühren, daß SPENCER die heutige Landschaft Südostasiens kulturlandschaftsgeschichtlich entwickelt: „Regionale Kulturgeographie ist das Resultat des Lebens und Wirkens verschiedener Kulturgruppen in einem bestimmten Teil der Erde. Meiner Meinung nach sollte der Kulturgeograph aber nicht allein diese Landschaft sondern auch die Entwicklung, welche zur heutigen Gestalt führte, beschreiben.“ Nicht nur in der gesamten Konzeption bricht damit SPENCER mit dem üblichen amerikanischen Schema der regionalen Geographie, die starke Beeinflussung durch Professor SAUER zeigt sich auch in der starken Beachtung, welche beispielsweise die Ausbreitungsbereiche der Kulturgewächse finden, oder in der stilistisch durchaus freien Art der Betitelung der einzelnen Kapitel. Während die erste Hälfte des Buches dem systematischen Überblick über das Gesamtgebiet gewidmet ist, werden im zweiten Teil die einzelnen Teilgebiete behandelt. Für die Art der Stoffbehandlung sind beispielsweise die folgenden Titel charakteristisch: The Irrawaddy Valley Becomes Burma (Kapitel 16), The Several Indies (Kapitel 20), Korea the Land Between (Kapitel 26) usw. Ein Buch, welches man, trotzdem es als Lehrbuch gedacht ist, mit Genuß und vor allem mit großem Gewinn liest! HANS BÄSCH

STÖKL, GÜNTER: *Die Entstehung des Kosakentums*. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München, Bd. III. München 1953, Isar-Verlag, 191 Seiten. Geheftet DM 15.—.

Vom romantischen Fluidum, das vom Kosakentum ausgeht, abgesehen, interessiert den Geographen dessen Wesen vor allem, weil es besonders klar mit landschaftlichen Phänomenen verknüpft erscheint. Diese Tatsache wird auch aus der ausgezeichneten Arbeit STÖKLS eindrucklich. Sie geht von den bisherigen Theorien über die Herkunft der Kosaken aus und zeichnet, ihre Schicksale aus tartarischen Ursprüngen herleitend bis zum Überhandnehmen slawischer und schließlich (seit dem 16. Jahrhundert) russischer Elemente. Obwohl sich der Verfasser auf zumeist „westliche“ und relativ unvollständige gedruckte osteuropäische Quellen stützen muß (wie er selbst feststellt), ist doch das Bild, das er entwirft — von Einzelheiten abgesehen — überzeugend. Insbesondere gilt dies für die Auseinanderhaltung älterer, aus differenten aber doch vorwiegend türkischen Völkern stammenden und späterer „eigentlicher“ (russischer) Kosaken als spezifischer Grenztruppen, die dann freilich als Eroberer Asiens eine ebenso hervorragende *Offensiv*rolle spielten. Ebenso positiv ist wohl die differenzierte soziologische Untermauerung der STÖKELschen Thesen zu werten, die gleichfalls enge Bezüge zum Raum erkennen läßt. Insgesamt ist die Studie nicht nur ein bemerkenswerter Beitrag zur Genetik des Kosaken, sondern ebenso sehr zum Problem der Grenze, die deshalb in vielfacher Weise die Aufmerksamkeit des Erd- und Völkerkundlers verdient.

H. AMBERG

VOGEL, ALFRED A.: *Papuas und Pygmäen*. Eine Forschungsreise in Neuguinea. Zürich 1954. Orell Füßli Verlag. 148 Seiten, 41 Abbildungen, 2 Karten. Leinen Fr. 14.05.

Ein von R. und E. WOLFRAM aus dem Schwedischen übersetzter Rechenschaftsbericht des pensionierten Rittmeisters A. VOGEL über eine, im Herbst 1950 vom australischen Industriellen und Sammler EDW. HALLSTROM finanzierte, vorwiegend zoologische Ziele verfolgende Expedition in das Innere von Neuguinea, an die sich anzuschließen der Verfasser Gelegenheit hatte, bildet den Inhalt des vorliegenden Buches. Ausgangspunkt der Expedition war ein Dörfchen in dem erstmals 1936 entdeckten Wahgi-tal, wo sich heute eine von HALLSTROM gegründete Versuchsfarm für Schafzucht und rationelle Bodenbewirtschaftung befindet. Von dort aus führte die Reiseroute in beschwerlichen Fußmärschen über einen hohen Bergpaß des Elkanump zunächst in ein befestigtes Bergdorf, anschließend in verschiedene Siedlungen mit einer von der Zivilisation noch unberührten Papuabevölkerung und endlich, in nördlicher Richtung bis an das Südufer des Jimiflusses, von wo aus Streifzüge in das Gebiet der die Hänge der Bismarckberge bewohnenden Pygmäenstämme unternommen wurden.

Der Reisebericht wendet sich in erster Linie an die breite Öffentlichkeit, enthält aber doch manche wertvolle Beobachtungen über Dorfleben, urtümliches Brauchtum, Glaubensvorstellungen und Bestattung bei den Papua, ferner über merkwürdige Steingeräte, über die Begegnung mit

den zwergwüchsigen Bergbewohnern sowie Schilderungen des Einflusses von Kolonisierung und Missionierung, die auch den Völkerkundler zu interessieren vermögen.

A. STEINMANN

WAGNER, WOLFGANG: *Die Oder-Neiße-Linie*. Stuttgart 1953. Brentano-Verlag. 180 Seiten, 3 Karten, broschiert.

WAGNER stellt in dieser verdienstlichen und interessanten Arbeit die wichtigen historischen Ereignisse zusammen, die z. T. vor und besonders seit der vierten Teilung Polens (1939) im Zusammenhang mit der Deutsch-Polnischen Grenze stehen. Vor allem unterzieht er die Ergebnisse der Konferenzen der „Großen Drei“ hinsichtlich dieser Grenzziehung einer kritischen Prüfung. Dabei wird natürlich immer das Problem vom deutschen Standpunkte aus beleuchtet. Im letzten Abschnitt glaubt er, feststellen zu müssen, daß die verantwortlichen Staatsmänner in dieser Angelegenheit „mit einer souveränen Leichtfertigkeit gehandelt haben“. Er kommt zum Schluß, daß sich wohl nur auf Grund der Idee „großer räumlicher Zusammenschlüsse“ mit „überstaatlichen Verbesserungen“ eine echte Lösung des deutsch-polnischen Nationalitätenproblems finden lassen könnte.

W. NIGG

WILCOX, HARRY: *Weißer Fremdling*. - *Sechs Monate auf Celebes*. Aus dem Englischen. Wien 1954. Ullstein & Co., 304 Seiten, 24 Bildtafeln, Leinen Fr. 15.10.

In diesem wissenschaftlich anspruchlosen Buch schildert der federgewandte, durch seine kriegsbedingte Tätigkeit als Leiter des Nachrichtendienstes in Indonesien bereits früher mit dem Fernen Osten vertraute englische Reiseschriftsteller seine Erlebnisse bei den Toradjastämmen im Hochland von Zentral-Celebes. Er hatte dort nach seiner Entlassung als Freiwilliger aus der Armee über ein halbes Jahr zu Studienzwecken verbracht. Seine schlichte, durchaus objektive, von tiefer menschlicher Anteilnahme getragene und mit feinem Humor gewürzte Schilderung von Gesellschaft, Brauchtum, Liebe und Ehe, Arbeit und Spiel, Tod und Begräbnis der Eingeborenen vermittelt ein zuverlässiges Bild des Alltagslebens dieser ehemaligen Kopfbjäger. Dank seiner Kenntnisse der einschlägigen ethnographischen Literatur konnte der Verfasser zudem seine Aufmerksamkeit für den Völkerkundler bedeutsamen Vorgängen zuwenden, so den Totenfeiern mit den traditionellen Stierkämpfen, der Herstellung lebensgroßer Holzpuppen für die Verstorbenen und deren Beisetzung in hohen Felsengrüften, vor allem aber der mühevollen Aufrichtung der Megalithgedenksteine, an denen auch die Opferrinder festgebunden werden, und der dabei angewendeten Technik. Ihre genaue Beschreibung und die vorzüglichen Aufnahmen heben die Ausführungen von WILCOX über Rahmen und Niveau eines bloßen Erlebnisberichtes hinaus.

A. STEINMANN

WYSSLING, EMMY W.: *Das Geschenk der Sahara*. Wiesbaden 1954. Hermann Glock Verlag. 150 Seiten, 36 Abbildungen. Halbleinen Fr. 10.—.

Dank ihrer besonderen Einfühlungsgabe gelang der Verfasserin im Laufe der vielen Jahre, in denen sie seit 1936 die meisten Wintermonate ganz allein inmitten der Eingeborenenbevölkerung der Wüstengebiete Nordafrikas verbrachte und das entbehrungsreiche Nomadenleben mit ihnen teilte, allmählich das Vertrauen der Tuareg, Berber und Araber zu gewinnen. So erschloß sich ihr eine von Tradition, ältestem Brauchtum und Glaubenskraft getragene, dem Fremden meist unzugängliche Vorstellungswelt, deren verschiedene Aspekte im vorliegenden Buch ihren Niederschlag gefunden haben. Der erste Teil, ein Erlebnisbericht, bietet mit den zahlreichen Beobachtungen über das Stammesleben, den Glauben an übersinnliche Kräfte und Wunder taten der als Heilige verehrten Mystiker und Magier, die Einstellung des Eingeborenen zu Unglück und Krankheit usw. auch dem psychologisch und völkerkundlich Interessierten manches Neue. Im zweiten Teil ist eine den Wüstenbewohnern abgelauschte Sammlung von Legenden und Erzählungen vereinigt, die mit den sich daran knüpfenden Ausdeutungen, in ihrem tieferen Sinn uns immer wieder die zum Nachdenken zwingende, orientalische Lebensweisheit zum Ausdruck bringen.

A. STEINMANN

Der Große Brockhaus. 16. Auflage in 12 Bänden. 5. Bd. GP-IZ. Wiesbaden 1954. F. A. Brockhaus. 796 Seiten, zahlreiche Tafeln und Bilder. Leinen DM 42.—

Im prompt erschienenen neuen Band findet der Geograph eine Reihe größerer Länderartikel (Griechenland, Großbritannien, Hinterindien, Indien, Indochina, Indonesien, Italien), die wiederum das erfolgreiche Streben nach knapper und doch umfassender aktueller Orientierung erkennen lassen. Dabei ist besonders auf die klaren Karten aufmerksam zu machen, die sie zumeist begleiten. Aber auch Artikel wie „Grenze“ und verwandte Begriffe, Heimat, Heimatschutz, Himalaya, Himmel, Hindi, Hinduismus, Islam, Hochhaus (mit einem Bild aus Basel), Holz (mit mehreren gelungenen Landschaftsbildern), Inka, Inseln u. a. bekunden, daß der Redaktion an alle Interessenkreise gleichmäßig informierender zuverlässiger Dokumentation gelegen ist. Hierbei erweist sich mit jedem Band in vertiefter Weise das Positivum der ausgewogenen Verbindung von Tradition und Neuzeitlichkeit und der in unserer Zeit besonders notwendige Nachdruck, der auf das echt Kulturelle gegenüber dem Politischen gelegt wird. Natürlich werden namentlich bei Personaldarstellungen (wie etwa der Vergleich der Platzzuweisung für Grabbe, Urs Graf, A. Hettner, Hitler u. a. zeigt) Ansprüche und Urteile verschieden ausfallen. Doch ist auch hierin der Werkleitung zuzugestehen, daß sie das Bestmögliche versucht und zumeist getan hat. Schon jetzt darf ihr das Prädikat einer Leistung von Rang zugesprochen werden.

E. WINKLER

GREILING, WALTER: *Wie werden wir leben?* 1954. 320 Seiten, 24 Tafeln. Leinen DM 12.80.

WAGEMANN, ERNST: *Welt von morgen.* 1953. 280 Seiten. Leinen DM 14.—. Düsseldorf. ECON-Verlag GmbH.

Der Natur- und Sozialwissenschaftler W. GREILING, dessen früheres Buch „Chemie erobert die Welt“ in 8 Sprachen übersetzt worden ist, versucht in diesem neuen Werk eine „Existentialprognose“ der Menschheit, für die er eine Personalzunahme innerhalb der nächsten 100—150 Jahre auf 9—10 Milliarden annimmt. Auf Grund überzeugender Analyse der technischen Möglichkeiten glaubt er, beweisen zu können, daß diese Zahl durchaus ernährt, ja zu einer bessern Existenz geführt werden kann als die bisherige. Dabei begnügt er sich keineswegs mit der kritiklosen Aufzählung der bekannten gigantischen Bewässerungs-, Klima- und Raumfahrtpläne, die vorderhand noch mehr Wunschträume als reife Projekte sind, übersieht auch kaum wesentliche in Hemmnissen der Natur (Begrenztheit der Montanmineralien, Verkehrsschwierigkeiten) und des Menschen selbst liegende Grenzen der Entwicklung. Insgesamt sieht er auf Grund bio- und düngetechnischer wie geographischer Überlegungen (Landschaftliche Verlagerungen der Produktion usw.) jedoch durchaus positiv und entwirft ein Zukunftsbild der Kulturlandschaft (insbesondere im Kapitel: Weltstadt Erde), das auch den Geographen und Landesplaner lebhaft zu interessieren vermag. Obwohl mit nüchternen Überlegungen operiert wird, ist das Buch als Ganzes spannend geschrieben, und es wird zweifellos — nicht zuletzt durch seine optimistische Schauweise — anregend und befruchtend wirken.

Etwas anders gelagert erscheint das Buch des bekannten Sozialökonomen WAGEMANN, das im Ziel mit GREILING übereinstimmt. Während dieser das Schwergewicht auf die materielle Analyse des terrestrischen und menschlichen Potentials legt, hat WAGEMANN sich auf den Versuch einer geistesgeschichtlichen Erleuchtung der Gegenwarts- und Zukunftssituation geworfen. Von der wirtschaftlich-technisch-politisch-moralisch-weltanschaulichen „Ratlosigkeit“ der Welt ausgehend und sich mit ihren „Propheten“ SPENGLER, ORTEGA Y GASSET, HEIDEGGER, A. WEBER u. a.) auseinandersetzend, zeichnet er zunächst den bisherigen Geschichtsablauf, dessen kulturelle und wirtschaftliche (konjunkturelle) Wellen er im Wandel der Bevölkerungszahl und der Technik eingeordnet sieht. Seine ziemlich vernichtende Diagnose der gegenwärtigen Situation weiß er mittelst optimistisch stimmenden, in Erde und menschlichen Potenzen wurzelnden Prämissen der Entwicklung in eine positive Prognose zu kehren, deren Kardinalpunkt: das hierzu nötige menschliche Kollektiv allerdings als noch in „den ganz frühen Anfängen der Entwicklung“ stehend beurteilt wird (wobei konkret weder den Sowjets noch den USA die Rolle zugewiesen wird, dieses Kollektiv zu sein). Läßt WAGEMANN so die Zukunft „offen“, so erscheint sie nach seinen häufig geographische und geopolitische Gedankengänge verwertenden Ausführungen doch so verheißungsvoll, daß sie die „ratlose Welt“ in eine tatkräftig

in die Zukunft wirkende zu verwandeln geeignet scheint. So erweisen sich beide ungemein eindrücklichen Werke, die von ganz verschiedenen Blickrichtungen her doch zu den gleichen zwingenden Folgerungen gelangen, als Ratgeber einer Generation, die dieser je länger desto dringender bedarf.

H. BÄRTSCHY

MASON, BRIAN: *Principles of Geochemistry*. New York 1952. John Wiley & Sons, Inc. VII + 276 Seiten, 42 Figuren. Leinen \$ 5.50.

Der Inhalt dieses Werkes reicht freilich nur stellenweise in das eigentliche Forschungsgebiet der Geographie hinein; die umfangreichsten Kapitel (Thermodynamik und Kristallchemie, Magmatismus und Metamorphismus) liegen außerhalb desselben. Zudem wendet sich der Autor in erster Linie an Petrographen und Chemiker. Wenn wir trotzdem mit allem Nachdruck auf diese Publikation hinweisen, dann veranlaßt uns dazu die in meisterhafter Prägnanz und Klarheit abgefaßte Darstellung in den Kapiteln über die Beziehungen der Erde zum Universum, über Sedimentation und Sedimentgesteine, über die Hydro-, Atmo- und Biosphäre sowie über den geochemischen Zyklus. Meistens sind für den Gebrauch des Geographen solche Arbeiten zu weitgreifend oder dann zu populär gehalten; hier ist Knappheit mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verbunden. Die Literaturhinweise sind besonders wertvoll, weil sie nicht nur Autor und Titel angeben, sondern eine kurze Charakteristik der betreffenden Publikation einschließen.

H. BÖESCH

POHLHAUSEN, HENN: *Das Wanderhirtentum und seine Vorstufen*. Eine ethnographisch-geographische Studie zur Entwicklung der Eingeborenenvirtschaft. Kulturgeschichtliche Forschungen, 4. Band. Braunschweig 1954. Albert Limbach. 176 Seiten, 6 Karten.

Die auf Feld- und Institutsforschung beruhende Studie, die sich der Unterstützung schwedischer, dänischer und deutscher Forscher verpflichtet fühlt, sucht den Nachweis zu führen, daß die Herdentierzucht (mindestens in Ansätzen) im Frühmesolithikum im Ostseegebiet, also monozentrisch, die Lokalformen des Wanderhirtentums dagegen autochthon (polyzentrisch) entstanden seien. Analysiert wurden 2 prähistorische und 9 rezente Rentier- und 31 weitere Wanderhirtenvölker Afrikas, Amerikas, Asiens und Europas, ein Material also, das zweifellos schlüssige Folgerungen erlaubte, die in der Tat überzeugend formuliert sind. Dabei bleibt allerdings ein wesentliches Moment: der genetische Zusammenhang zwischen der Zucht des Rens und derjenigen anderer Haustiere zu skizzenhaft dargestellt, als daß mehr als eine anregende Hypothese möglich erscheint. Die Schrift im ganzen ist, nicht zuletzt durch ihre Auswertung einer wenig bekannten (russischen) Literatur und originelle methodologische Darlegungen eine Neuerscheinung, die ebenso sehr das Interesse der Geographen wie der Ethnographen beansprucht.

E. WINKLER

SCHWIDEFSKY, K.: *Grundriß der Photogrammetrie*. 5., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart 1954. B. G. Teubner, 282 Seiten, 179 Bilder, 17 Tafeln und 4 Kartenausschnitte (wovon 1 aus der Landeskarte der Schweiz 1 : 25 000). Halbleinen DM 24.80.

Der „SCHWIDEFSKY“ braucht weder Spezialisten der Photogrammetrie noch Kartographen oder Geographen vorgestellt zu werden. Seit seinem ersten Erscheinen 1936 hat er sich durchaus als das vom Verfasser Angestrebte erwiesen: „eine Einführung für anspruchsvolle Leser, die sich ein Urteil über den heutigen Stand der Grundlagen, der Instrumententechnik und der Methoden bilden wollen... für den Studenten ein Leitfadent... für den Praktiker... ein Kompendium“ zu sein. Auch seine Besonderheit, die betonte Darstellung optischer und instrumenteller Fragen, ist mit Recht beibehalten worden, was sich nicht nur aus der beruflichen Arbeit des Verfassers erklärt, sondern im Blick auf ähnliche Bücher rechtfertigt. Wesentlich gründlicher als bisher ist die Geometrie der Senkrechtbilder mit kleinen Nadirdistanzen und die Problematik der Lichttechnik berücksichtigt, und selbstverständlich erhalten zahlreiche Fortschritte (z. B. die Größenänderungen der Schichtträger, Instrumente usw.) sorgfältige Nachführung. So repräsentiert das handliche und preiswerte Werk erneut eine Fundgrube theoretischer wie praktischer Anregungen, die insbesondere auch in der Luftbildinterpretation gemünzt zu werden verdienen.

E. STEINER

STAMP, L. DUDLEY: *Land for Tomorrow - The underdeveloped World*. 1952. Indiana University Press, Bloomington und American Geographical Society, New York. 230 Seiten, 31 Figuren. \$ 4.00.

Die starke Bevölkerungszunahme der letzten Dezennien führte erneut zu der im Jahre 1798 von THOMAS ROBERT MALTHUS in „An Essay on the Principle of Population as it affects the Future Improvement of Society“ aufgeworfenen Frage des Verhältnisses von Nahrungsmittelproduktion und Bevölkerungszahl. Nachdem im Laufe des vergangenen Jahrhunderts die ständig mögliche Ausweitung der Produktionsräume die Dringlichkeit des Problems in den Hintergrund treten ließen, stehen wir heute vor einer vollständig veränderten Situation. Wo stehen noch ungenutzte Erdräume zur Verfügung? Wie können die bisher genutzten mit noch größerem Erfolg bebaut werden? Dies sind Grundfragen, welche beispielsweise die F. A. O. beschäftigen und die auch in dem bekannten „Point Four Program“ von TRUMAN verankert sind.

Prof. STAMP ist durch seine langjährige Erfahrung mit dem Land Utilization Survey und zahlreichen Planungskommissionen in Großbritannien und durch seine weltweite Erfahrung unter den Geographen besonders geeignet, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Das vorliegende Buch ist direkt aus Vorlesungen, welche STAMP im Jahre 1952 an der Indiana University hielt, hervorgegangen. Besonders beachtenswert scheint uns, daß der Autor vor allem auch jene

Auffassungen scharf analysiert, die gemeinhin als gesichert angesehen und bedenkenlos übernommen werden. Dazu gehört beispielsweise die anregende Diskussion des Begriffes der „efficiency“, welche der Amerikaner in erster Linie im Verhältnis Ertrag zu Arbeitsaufwand, der Europäer dagegen im Verhältnis Ertrag zu Landfläche sieht. Sehr kritisch betrachtet er die großzügige agrarwirtschaftliche Erschließung der Tropen (das heißt der gemeinhin als „underdeveloped“ bezeichneten Länder), weil wir noch nicht über die notwendigen Kenntnisse der Entwicklungsmethoden verfügen. Unterentwickelt sind nach STAMP wichtige Agrarräume der gemäßigten Breiten, wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten; da wir über die notwendigen Erfahrungen in der Entwicklung gemäßigter Gebiete verfügen, sieht er unmittelbar hier zukunftsversprechende Einsatzmöglichkeiten. Das Buch ist sehr anregend geschrieben und trägt stilistisch deutlich den Stempel der sympatischen Persönlichkeit STAMP. Ein außerordentlich anregendes Buch auch für den Nicht-Geographen!

H. BÄSCH

KOHL, E.: *Uran*. Heft 10 in: Die Metallischen Rohstoffe, ihre wirtschaftliche Bedeutung. Stuttgart 1954. F. Enke. 242 Seiten, 23 Abbildungen, 35 Zahlentafeln. Leinen DM 29.—.

Schon früher wurde auf diese äußerst wertvolle Publikationsserie aus dem Verlage Enke hingewiesen, welche für Alle, die sich mit Montanprodukten in irgend einer Weise befassen, unentbehrlich ist. Wenn irgendwo, dann gilt dieses Prädikat bei dem vorliegenden Werke, welches das Uran behandelt. Die Entwicklung der Atomindustrie hat die gesamte Situation derart grundlegend verändert, daß alle Vorkriegspublikationen in statistischer, technischer und politischer Hinsicht nur noch historischen Wert besitzen. Freilich wird bei der anhaltenden Veränderung der Uranwirtschaft leider wohl das gleiche Urteil auch in absehbarer Zeit über das vorliegende Buch gefällt werden müssen. Das Werk gliedert sich in zwei Teile: Im ersten werden Eigenschaften, Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung, Entwicklung und heutige Lage der Uranwirtschaft besprochen. Im zweiten Teil folgt eine länderspezifische Besprechung mit ausführlichem Literaturverzeichnis. Ein während der Drucklegung erstellter Nachtrag berücksichtigt die Entwicklung bis Ende 1953. Ein Register beschließt die Arbeit. Der Autor weist selber auf den Umstand hin, daß die weitgehende Sperre über Uran-Berichterstattung die Arbeit in vieler Beziehung lückenhaft erscheinen läßt. Trotzdem figurieren auch die Länder hinter dem „Eisernen Vorhang“ in der Länderbesprechung mit teilweise ausführlichen Hinweisen.

H. BÄSCH

THORNBURY, WILLIAM D.: *Principles of Geomorphology*. New York 1954. John Wiley & Sons. IX + 618 Seiten, Figuren. \$ 8.—.

THORNBURY'S Buch ist ein amerikanisches Textbook, wie es im Unterricht an Colleges und Universitäten Verwendung findet. Von andern Werken derselben Art unterscheidet es sich

äußerlich durch den Wegfall der „Readings“ und „Questions“ am Ende von jedem Kapitel, und innerlich durch ein sonst nicht immer anzutreffendes hohes akademisches Niveau.

Geomorphologie ist für den Autor ein Teilgebiet der Geologie und nicht der Geographie. Zu Beginn wird nach einem Rückblick auf die Entwicklung geomorphologischer Forschung auf einige Grundprobleme eingetreten (aktualistisches Prinzip, Bedeutung der geologischen Struktur, Faziesbegriff und Metamorphose, mono- und multicyklische Landschaften, Altersfrage, Bedeutung des Pleistozäns, klimabedingte Morphologie, Morphogenese). Im analytischen Teil werden nicht nur die einzelnen Faktoren besprochen, sondern immer wieder Grundfragen im Zusammenhang mit Beispielen diskutiert; ein besonderes Kapitel erhält dabei das Problem der Peneplain, während die von WALTER PENCK vertretenen Ansichten eher cursorisch behandelt werden. Es ist verständlich, daß bei einem derart weit gespannten Bogen gewisse Einzelfragen eher zu kurz kommen. So ist etwa das Problem der Glazialerosion sicher ungenügend diskutiert. Die zitierte Literatur betrifft hin und wieder auch deutsche und französische Publikationen, wobei aber weniger Wichtiges erwähnt, grundlegende Werke dagegen weggelassen sind. Besonders dankbar ist man dem Autor für die neuartigen, vorzüglichen Illustrationen, vor allem die sehr gute Auswahl von Flugbildern, und die wertvollen zwei letzten Kapitel über geomorphologische Arbeitsmethoden und angewandte Geomorphologie. Im Gegensatz zu anderen Textbooks, welche uns textlich oft nicht allzuviel wissenschaftliche Anregung bieten, ist das vorliegende Werk trotz gewisser Schwächen von hohem Wert.

H. BÄSCH

Universitas Litterarum. Handbuch der Wissenschaftskunde. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter in Verbindung mit WILLY HOPPE, GÜNTHER LUDWIG, WIELAND SCHMIDT, herausgegeben von WERNER SCHUDER. Berlin 1953 ff. Walter de Gruyter & Co. Ca. 640 Seiten. Geheftet DM 52.—.

Ein Handbuch der Wissenschaftskunde, das sowohl Geschichte und Methodik der Einzelwissenschaften als auch der Gesamtwissenschaft zur Darstellung bringt, muß auch den Geographen, der gewohnt (und genötigt) ist, Kontakte mit beinahe sämtlichen übrigen Forschungszweigen zu pflegen, besonders und lebhaft interessieren. Es ist nicht nur den Herausgebern, sondern auch dem Verlag dafür zu danken, daß sie dieses Unternehmen gewagt haben. Und es scheint, soweit dies nach den ersten acht Lieferungen beurteilt werden kann, durchaus gelungen zu sein, wenn auch der Spezialist wie der Wissenschaftstheoretiker da und dort noch Wünsche anmelden wird, die nicht erfüllt sind oder nicht erfüllt werden konnten. Die Gesamtwissenschaft ist in 27 Disziplinen gegliedert, die auf je zwischen 10 und 40 Seiten — die Geographie z. B. auf 32, die Völkerkunde auf 21, die Geologie

auf 16 — behandelt werden. In der Regel sind Begriff, Aufgaben und Gliederung, Ergebnisse und Methoden (z. B. in der Geographie mit Unterscheidung von allgemeiner Mathematischer G., Kartenwissenschaft, Geomorphologie umfassend nach dem Verfasser H. WINZ: Physiogeographie, Bodenkunde, Gewässerkunde, Ozeanographie, eine etwas merkwürdige Gruppierung, Klimakunde, Biogeographie, Anthropogeographie und Länderkunde) sowie die Geschichte der Disziplin dargestellt. Dabei gehen einzelne Analysen wie gerade die der Geographie, — die manche eigene Idee enthält — erfreulich ins Detail wissenschaftlicher Spezialforschung, was zweifellos der allgemeinen Orientierung bei den Nachbardisziplinen wie dem „Studium Generale“ sehr dienlich sein wird. Eine der Bedeutung des Werkes gerecht werdende Würdigung ist naturgemäß erst nach seiner Vollendung möglich, die offenbar bald erwartet werden kann. Schon jetzt aber darf gesagt werden, daß es — nicht zuletzt dank seiner reichen Dokumentation — eine Neuerscheinung darstellt, die der Einzelforschung wie der Entwicklung der Wissenschaft im ganzen sicher bedeutsame Impulse verleihen wird. E. WINKLER

Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde, hsg. von Prof. Dr. E. LEHMANN, Neue Folge 12, Leipzig 1953. 200 Seiten, 17 Karten, 25 Abbildungen.

Das neue Heft enthält 7 Abhandlungen, von denen diejenige von E. ARNHOLD, „Die Abgrenzung der Stadtlandschaft“ besonders methodisch interessiert. Nach der Diskussion des Stadtbegriffs und der bisherigen Arbeitsweisen schlägt ARNHOLD einen eigenen Weg für die Begrenzung von Großstädten ein. Er stützt sich auf die administrativen Einheiten und benützt zu ihrer Charakterisierung die Prozentualwerte der Bevölkerungsbewegung, Bevölkerungsdichte, Dichte der Wohnhäuser sowie den Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl. Die errechneten Größen dieser vier Faktoren werden in 25 Intensitätswerte unterteilt und den städtischen Merkmalen große, die ländlichen kleine Werte zugeordnet. Die Summe der 4 Intensitätswerte ergibt für jede Verwaltungseinheit den sog. Endwert, der jede Gemeinde nach den 4 Faktoren charakterisiert und daher als Vergleichsgrundlage der administrativen Einheiten dienen kann. Die Endwerte unterteilt der Autor je nach dem Untersuchungsobjekt in 4 oder 6 Größenbereiche, denen ebensoviele Siedlungstypen entsprechen. Die eine Hälfte mit den großen Endwerten wird zu den städtischen, die andere mit den kleinen zu den ländlichen Siedlungen geschlagen. Am Beispiel von Leipzig, Kopenhagen, Amsterdam und Meißen wird die Methode praktisch ausprobiert und liefert anscheinend befriedigende Resultate. Mit der Verwendung von Zahlengrößen wird bei dieser Arbeit eine einheitliche Vergleichsbasis geschaffen, die es ermöglicht, geographische Individuen mit meßbaren Größen zu werten und gegeneinander abzugrenzen. Umstreitbar bleiben Auswahl und beschränkte Anzahl der Faktoren.

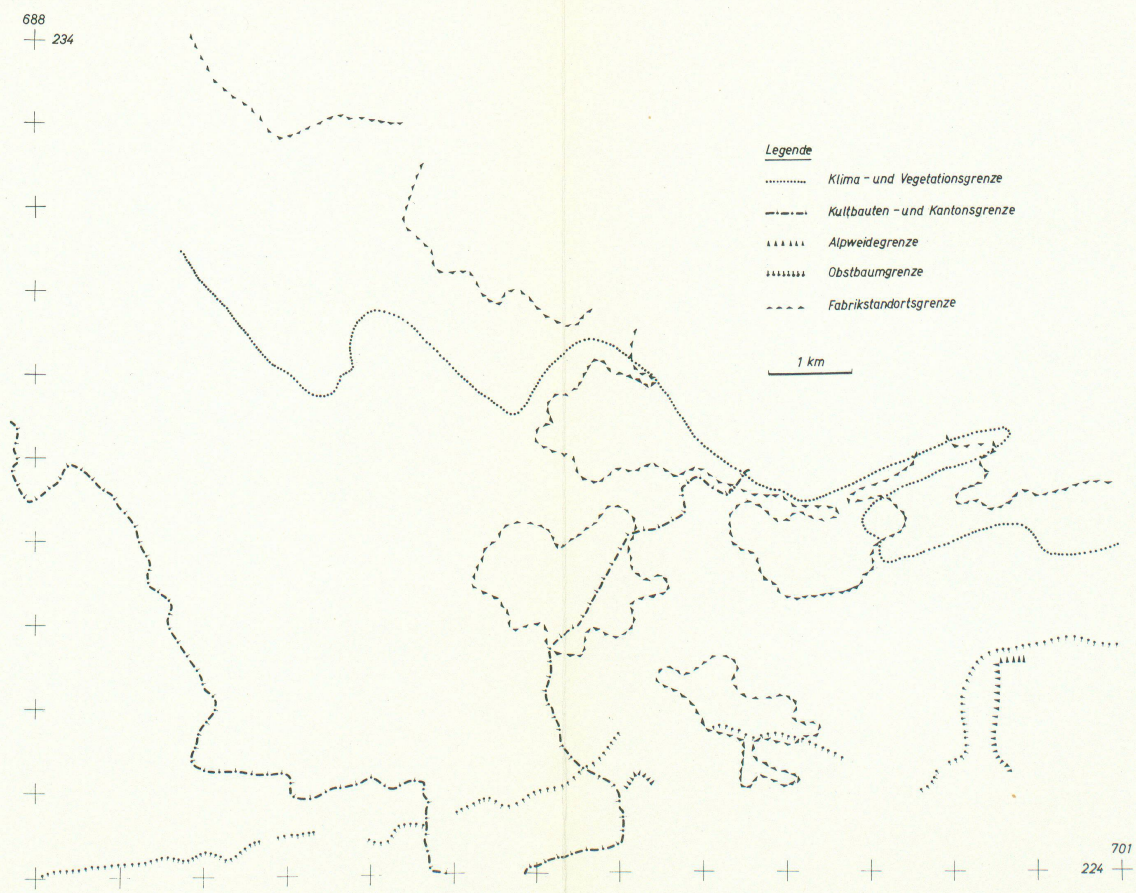
Ebenso wird das durch die Methode bedingte Zusammenfallen der Verwaltungs- mit den Siedlungsgrenzen nicht immer befriedigen. Der Versuch ist aber beachtenswert und stellt sicher einen Fortschritt in der Beurteilung und Abgrenzung von Stadtlandschaften dar. Die übrigen nicht minder wertvollen Aufsätze behandeln: Wirtschafts- und Landverkehrskarte der Provinz Schensi (G. KÖHLER); physisch geographische Grundlagen der künstlichen Bewässerung des Iran und Irak (H. NEUMANN); die Wadis, insbesondere, das System des Igargar, als Leitlinien des saharischen Bios (E. KAISER); Ptolemäus, Fa Hien - und Indonesien (W. VOLZ); die historisch geographische Entwicklung des sächsischen Straßennetzes (A. SPECK); zwei Ausstellungen des Deutschen Instituts für Länderkunde (E. LEHMANN). H. WINDLER

WOLDSTEDT, PAUL: *Das Eiszeitalter*. Grundlinien einer Geologie des Quartärs. Bd. I: Die allgemeinen Erscheinungen des Zeitalters. 2. neubearbeitete Auflage. Stuttgart 1954. Ferdinand Enke. 381 Seiten, 136 Abbildungen, 4 Tabellen. Leinen DM 41.—.

Die Quartärforschung hat in den letzten Jahrzehnten eine so starke Spezialisierung erfahren, daß dem Einzelnen die Übersicht unmöglich geworden ist. Die Neuauflage des 1929 erstmals erschienenen Werkes des bekannten deutschen Geologen wird daher auf vielfaches Interesse nicht nur bei seinen engern Fachgenossen stoßen, zumal er seine Aufgabe, ein Gesamtbild des „Eiszeitalters“ zu bieten, umfassend angepackt hat. Er bezog Natur und Mensch in den Rahmen seiner Betrachtung ein, wenn andererseits — um dies voranzunehmen — auch nicht versucht wurde, die eiszeitliche(n) Landschaft(en) als Ganzes, d. h. geographisch erstehen zu lassen, mindestens kein entsprechendes Kapitel im ersten Bande aufgenommen wurde. Von einer Klarstellung der Grundbegriffe: Diluvium, Alluvium, Quartär, glaziär, glazigen, Vereisung usw. ausgehend, führt der Verfasser über eine knappe Geschichte der Eiszeitforschung und eine Darstellung ihrer Quellen (Gegenwartsvereisung, Periglazialbildungen, Wirkungen des Eises in Bodenformen und -strukturen usw.) zur Analyse des Eiszeitalters selbst, seines Ablaufes, seiner Flora und Fauna, des Menschen und seiner Kulturentwicklung, der Erdkrustenbewegungen, des eiszeitlichen Klimas und schließlich zur Diskussion der bisherigen Hypothesen über die Verursachung der Quartärvergletscherung. Sie ermöglichen nach WOLDSTEDT, so zahlreich sie sind, noch kein abschließendes Urteil. Eine sehr willkommene Bibliographie beschließt das Buch. Sie vermittelt gleichfalls einen Einblick in die große Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte, welche der Autor kritisch zu sichten und zu einem geschlossenen Gesamtbild zusammenzufassen hatte und dies auch in vorbildlicher Weise bewältigte. Der Geograph nicht weniger als der Geologe wird nach diesem ausgezeichneten Auftakt der regionalen Quartärgeologie mit stärkstem Interesse entgegensehen und dann auch das Ganze richtig würdigen können. E. HEDINGER

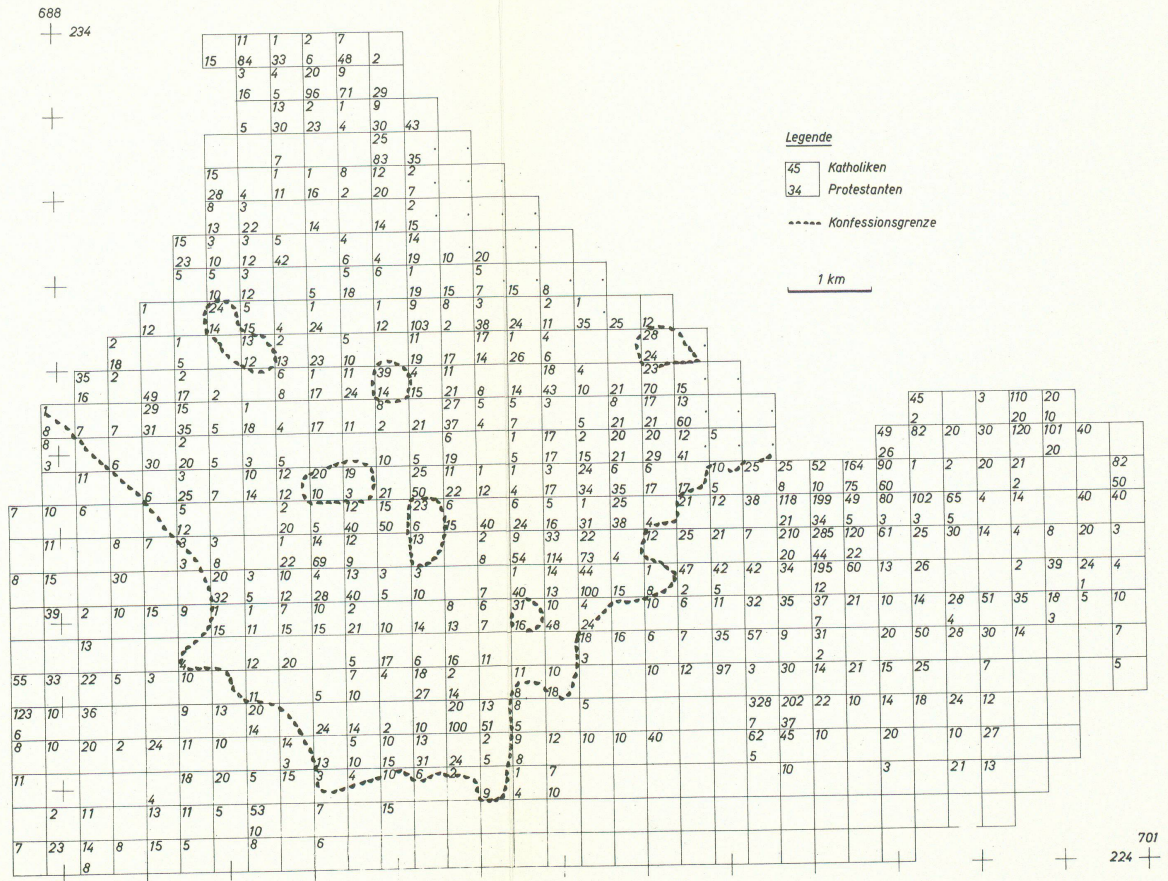
Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

ZAHLENKARTE DER KONFESSIONEN.



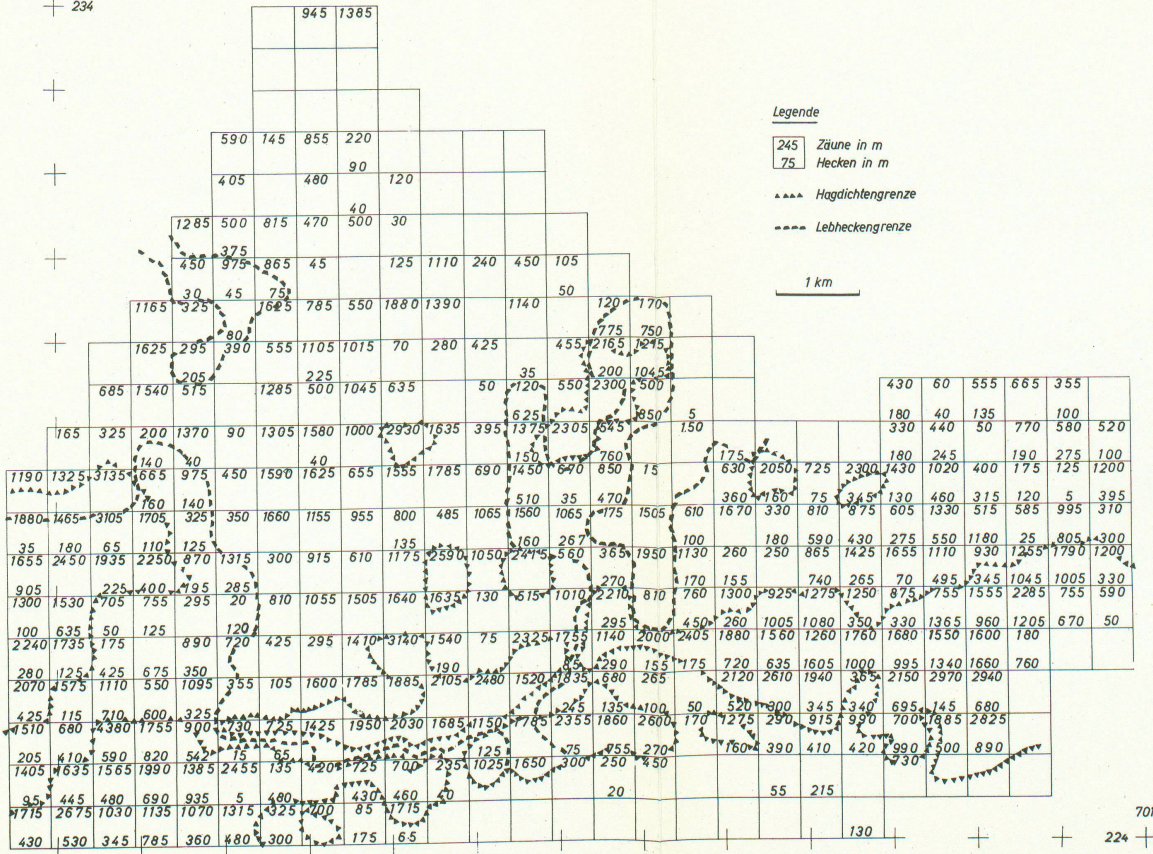
Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

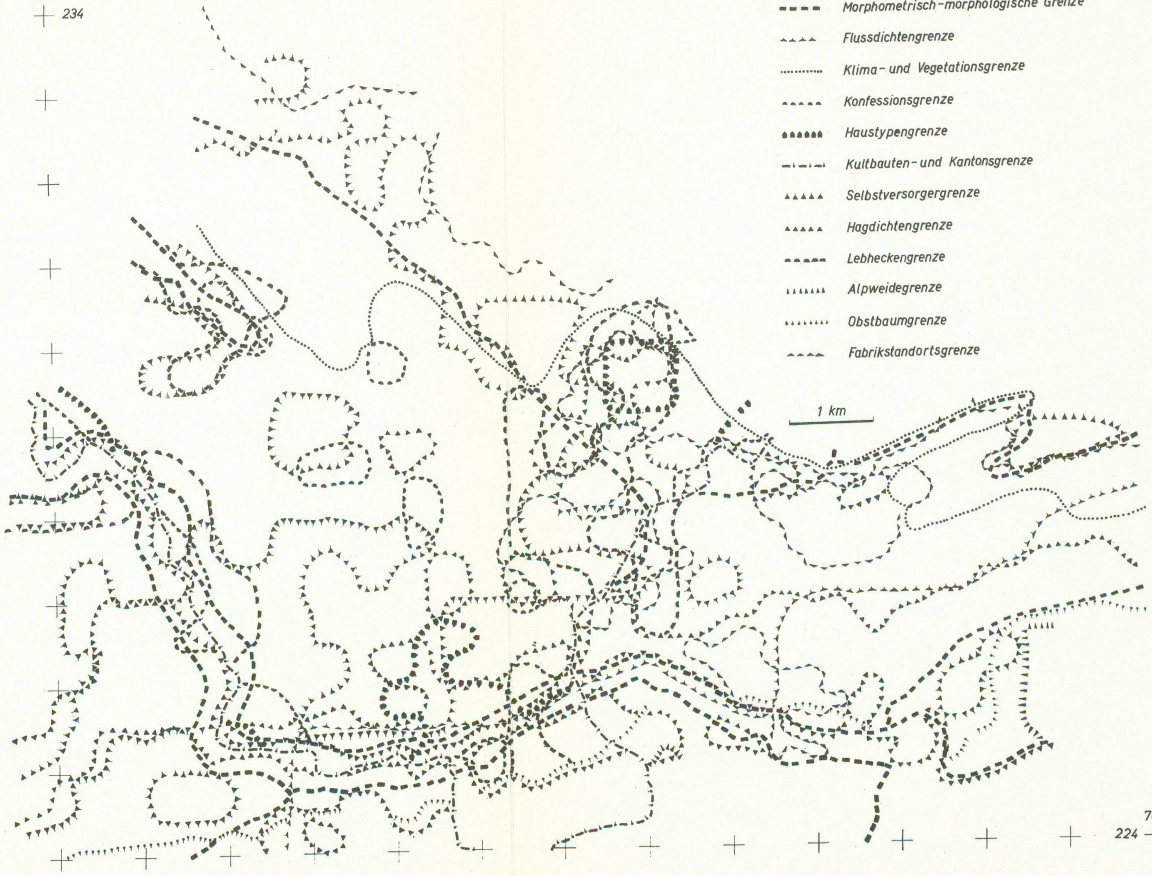
ZAHLENKARTE DER ZÄUNE UND HECKEN

688
+ 234



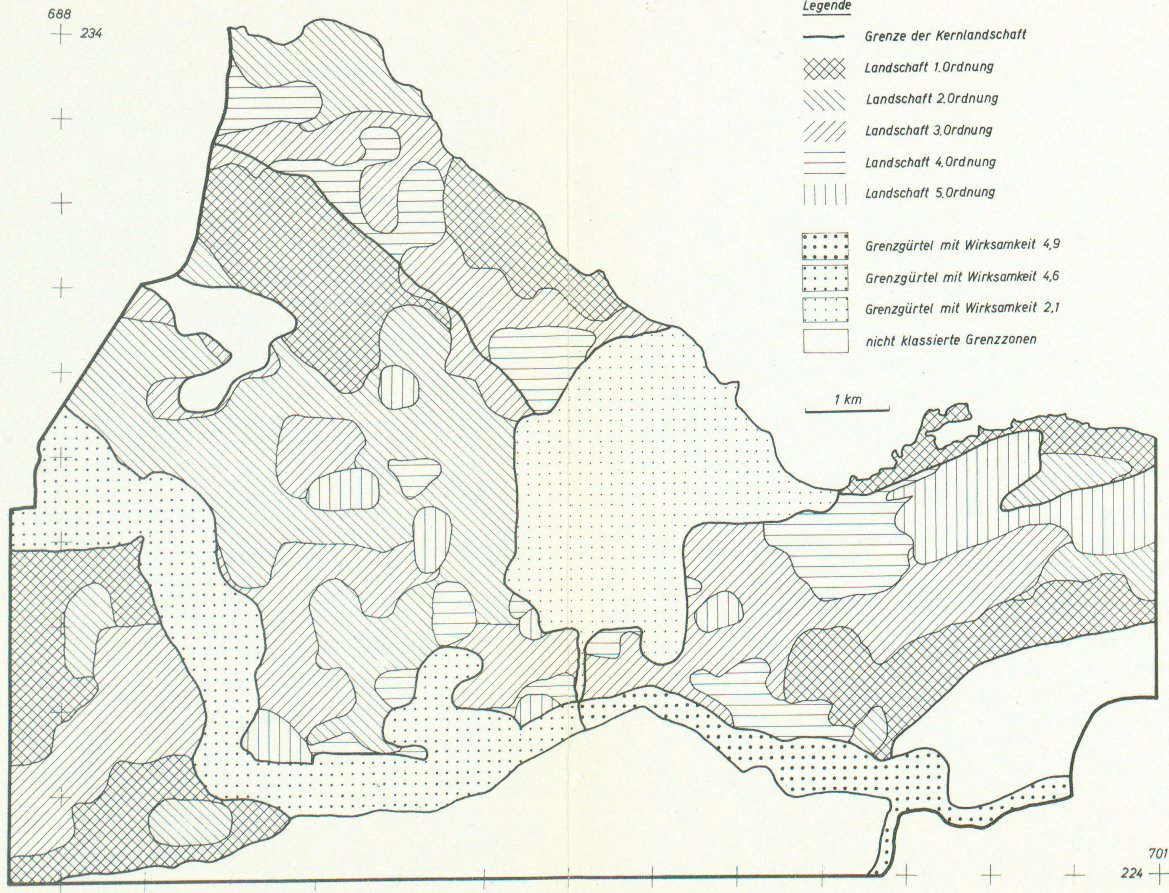
Leere Seite
Blank page
Page vide

688
+ 234



701
224 +

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide